№ 290. Mittwoch, den 11. Dezember 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutschland und Rußland.

Der Petersburger „Wjestnik finanzow“ legt die Stellungnahme des russischen Finanzministers gegenüber dem neuen deutschen Zolltarifentwurfe wie folgt dar:

Der Finanzminister geht von dem Gesichtspunkte aus, daß jede Regierung in ihrer Fürsorge für die wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer Staatsangehörigen unabhängig sei und so vorgehen kann, wie sie es für ihr Land für nützlich erachtet, ohne daß irgend jemand darin eine Feindseligkeit gegen fremde Länder erblicken könne. Wir dürfen uns ebensowenig um die innere Politik fremder Regierungen, selbst wenn sie den wirtschaftlichen Interessen Rußlands widerspricht, mischen, wie die russische Regierung nicht zugeben kann, daß fremde Regierungen unsere wirtschaftlichen Maßregeln anders beurteilen, denn als eine Angelegenheit unserer unabhängigen inneren Politik, die sich nur von der Sorge um das Wohl Rußlands leiten lassen darf. Wenn nun auch jede Regierung gewissenhaft die Interessen ihres Landes verteidigt, bieten doch internationale Handelsbeziehungen so viel Vorteile, daß die Regierungen bestrebt sind, zu einem „modus vivendi“ zu gelangen, der im stande ist, die Interessen der verschiedenen Länder auszugleichen, und daß sie einen Weg suchen, auf dem ein Einvernehmen zwischen zwei Völkern möglich und der Grund zum wirtschaftlichen Kampf vermieden wird.

Was die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland anbetrifft, so sind zwei Wege möglich: 1. Beibehaltung der jetzt bestehenden Tarife, also Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages auf eine im Voraus festgesetzte Zeit; oder 2. Uebergang zu anderen Zolltarifen, deren Sätze unabhängig von den gegenseitigen Interessen der Staaten, welche den Vertrag geschlossen haben, festgesetzt werden und nur das heimische Bedürfnis zur Grundlage haben würden, die verschiedenen Industriebranchen jedes Landes gegen die auswärtige Konkurrenz gesondert zu schützen.

Diesen Weg wird Rußland notwendigerweise betreten müssen, wenn der deutsche Zolltarif, der auf dem Prinzip des nationalen Egoismus beruht, angenommen wird.

Im Jahre 1894 hat sich die russische Regierung dazu verstanden, den Zolltarif zu Gunsten Deutschlands beträchtlich herabzusetzen, einzig, weil Deutschland unseren Ackerbauprodukten gleiche Vorteile einräumte. Die russische Regierung hielt es damals für möglich, der russischen Industrie geringeren Schutz zu gewähren zu Gunsten des vom deutschen Markt abhängenden Ackerbaues. Wenn die deutsche Regierung es heute für nötig hielt, in Anbetracht der wirtschaftlichen Bedürfnisse ihres Landes die russische Einfuhr der ihr bis jetzt eingeräumten Vorteile zu berauben, und die Zölle erhöht, so wird die russische Regierung ebenfalls im nationalen wirtschaftlichen Interesse diesen Nachteil ausgleichen müssen. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß unser Tarif den jetzigen Bedürfnissen der russischen Industrie besser angepaßt wird. Es würden in diesem Falle die Zölle wieder auf die Sätze des Tarifs von 1891 gebracht und sogar für gewisse Gegenstände, welche eine kompliziertere Arbeit verlangen, noch mehr erhöht werden. Das würde zu einer ganz wesentlichen Abänderung einer ganzen Reihe von Artikeln unseres Tarifs führen. Bei dieser Sachlage würden Deutschland und Rußland Zolltarife haben, welche den Bedürfnissen eines jeden Landes gesondert entsprechen, und zwischen beiden Ländern könnte ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, welcher keine wechselseitige Herabsetzung irgend welcher Zölle festsetzen, sondern beiden Ländern das Meistbegünstigungsrecht sichern würde.

Mit anderen Worten: Rußland wird sich für die Erhöhung der deutschen Getreidezölle durch die Erhöhung seiner Industriezölle schadlos halten. Da nun nach agrarischer Theorie den Zoll der Produzent tragen soll, so gratulieren wir unseren getreidezollbegeisterten Großindustriellen zu dieser unangenehmen Aussicht.

Vom Reichstage.

108. Sitzung. Montag, den 9. Dezember 1901.

Am Tisch des Bundesrats: Graf Posadowsky.

Interpellation des Abg. Dr. Otto Arendt betr. die Zahlung von Veteranenbeihilfen.

Präsident Graf Ballestrem: Kurz vor Beginn der Sitzung ist mir seitens des Herrn Staatssekretärs Freiherrn v. Thielmann mitgeteilt worden, daß er plötzlich heftig an der Influenza erkrankt sei, infolgedessen er die Interpellation nicht, wie er beabsichtigt habe, beantworten könne. Ich würde daher dem Hause vorschlagen, die Interpellation von der Tagesordnung abzusetzen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Dr. Arendt (Rp.): Unter diesen Umständen ist es ja nicht möglich, die Interpellation heute zur Verhandlung zu bringen, da eine Beantwortung nicht erfolgen könnte. Ich möchte aber den dringenden Wunsch aussprechen, im Interesse der Kriegsteilnehmer, welche auf die Erledigung der Interpellation im ganzen Lande warten, daß sie unter allen Umständen noch vor Weihnachten auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Präsident Graf Ballestrem: Daß das unter allen Umständen geschieht, kann ich nicht versprechen. (Heiterkeit.) Das Mögliche will ich versuchen.

Die Interpellation wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Gesetzentwurf über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze längs des Przemsaflusses wird in der dritten Beratung erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfes eines Zolltarifgesetzes.

Abg. Dr. Beumer (Natl.): Die Wähler meines Kreises, eines der größten des Reiches, sind willens, die Zollfrage im Einverständnis mit der Landwirtschaft und Industrie zu regeln. Wir werden der Landwirtschaft den Schutz nicht versagen, dessen sie ihrer Bedeutung entsprechend bedarf. In der Eisen- und Stahl-Industrie besteht ein Wunsch nach Erhöhung der gegenwärtigen Zölle im allgemeinen nicht. Redner betont, daß der autonome Tarif von 1879 die Grundlage des wirtschaftlichen Aufschwunges gewesen sei und schließt: Wenn wir auch bei diesen Verhandlungen im Sinne des großen Mannes handeln, der nun im Sachsenwalde ruht; wenn wir Arbeit schaffen für den Pflug, für den Ambos und für den Webstuhl, dann werden wir mit diesem Tarif ein gedeihliches Werk zu stande bringen.

Abg. Dr. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. Fr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bräsicke und führt dann aus, daß die jetzt unterbreitete Vorlage dieselben Fehler aufweise, wie die von 1892/93. Das Fleischschaugesetz, die Branntweinsteuer und das Margarinegesetz hätten der Landwirtschaft keinen besonderen Nutzen gebracht. Die Landwirtschaft leide seit langem Not und habe heute nicht genug Arbeiter. Die Industrie stehe erst am Anfang einer Krisis und könne schon heute ihre Arbeiter nicht mehr beschäftigen. Redner schließt: Wir wollen hoffen, daß die Regierung die Konsequenzen aus ihren hier geäußerten schönen Worten ziehen wird und wir endlich sagen können: Am Anfang war das Wort, am Ende war die That.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Beck-Aichach (Zentr.) wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. — Tagesordnung: 1) Interpellation Radziwill betr. die Wreschener Vorgänge. 2) Fortsetzung der Zolldebatte.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist, wie aus Pleß gemeldet wird, mit Gefolge dort Montag mittag eingetroffen.

Reichskanzler Graf Bülow hat in seiner Rede gegen den Abg. Eugen Richter vorigen Dienstag nachträglich eine Korrektur vorgenommen. Graf Bülow hatte den Abg. Eugen Richter charakterisiert als einen „Geist, der zwar verneint, aber überstimmt wird. Mephisto unterliegt, die Engel triumphieren“. Nachträglich aber muß Graf Bülow sich erinnert haben, daß Abg. Richter seiner Zeit für alle Handelsverträge gestimmt hat und auch für die Kanalvorlage eingetreten ist. Infolgedessen hat er im stenographischen Bericht eine Korrektur dahin vorgenommen, Abg. Richter werde dabei stehen als „der Geist, der oft verneint, aber schließlich überstimmt wird“ u. s. w.

Dem Koburg-Gothaer Staatsminister Hentig wurde unter Dekorierung mit dem Großkreuz des sächsischen Hausordens von dem Regierungsverweser Erbprinzen Hohenlohe-Langenburg der Adel verliehen.

In den Wandelgängen des Reichstags verlautet neuerdings, daß Reichskanzler Graf Bülow auf die polnische Interpellation eine knappe, klare Antwort geben und sich streng an die Angelegenheit im Rahmen der Wirkung auf das Ausland halten wird, dagegen jeder Hindeutung auf allein den preußischen Staat angehende Vorgänge in Wreschen selbst und die Gnesener Gerichtsverhandlungen aus dem Wege gehen wird, weil hier die Kompetenzfrage aufgeworfen werden muß. — Die neueste Version über die heute zu erwartende Antwort des Grafen Bülow auf die polnische Interpellation geht jedoch dahin, daß der Reichskanzler einfach erklären werde, die ganze Angelegenheit gehöre vor das Forum des Landtages. Wir geben diese Auffassung neben den anderen umlaufenden Darstellungen bezüglich der Antwort des Reichskanzlers nur deshalb wieder, weil sie in den Wandelgängen des Reichstages kolportiert wird. Wie weit sie der Wirklichkeit entspricht, müssen wir dahingestellt sein lassen.

Die Zolltarifkommission wird unter ihren 28 Mitgliedern zählen 3 Vertreter der freisinnigen Volkspartei oder der deutschen Volkspartei und 1 Vertreter der freisinnigen Vereinigung, sodann 4 Sozialdemokraten. Die Linke wird also 8 Mitglieder zählen. Auf der rechten Seite sind die Konservativen vertreten durch 4, die Freikonservativen durch 2 Mitglieder, die Antisemiten durch 1 Mitglied, im ganzen also durch 7 Mitglieder. In der Mitte stehen 4 Nationalliberale, 8 Zentrumsmitglieder und 1 Pole.

Das preußische Defizit im neuen Staatshaushaltsetat wird, wie der „Schles. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, mit Rücksicht auf die fortwährend zurückgehenden Eisenbahneinnahmen auf 80 Mill. Mark geschätzt.

Vom Rektor der Leipziger Universität wird durch Anschlag bekannt gegeben, daß auf Grund einer Verordnung des Kultusministeriums das Reifezeugnis von russischen Mädchengymnasien ausnahmlos nicht mehr als genügende Grundlage für die Erlangung des Hörerscheins an der Leipziger Universität angesehen wird.

Die Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Guben-Sorau an stelle des Fabrikbesitzers Brauer, der sein Mandat niedergelegt hat, wurde auf den 23. Januar 1902 angesetzt.

Die Beschimpfung der deutschen Krieger von 1870/71 durch den englischen Kolonialminister Chamberlain will der Abg. Dr. Hasse bei Besprechung der gestern von der Tagesordnung abgesetzten Interpellation Arendt im Reichstage zur Sprache bringen. Man darf erwarten, daß der Reichskanzler Graf Bülow diese Gelegenheit benutzen wird, zu der Aeußerung Chamberlains Stellung zu nehmen.

Die gegen die Schuckertgesellschaft und die Nürnberger Staatsanwaltschaft vom sozialdemokratischen Abgeordneten Frhrn. v. Haller in der bayerischen Abgeordnetenkammer erhobenen Vorwürfe wurden am Montag in der bayerischen Kammer besprochen. Der Justizminister von Leonrod verlas einen Bericht des Staatsanwalts am Landgericht in Nürnberg, worin dieser erklärt, er habe mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu dem Ergebnis kommen können, daß der Vorstand und Aufsichtsrat der Gesellschaft sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hätten. Mit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank sei vor allem der große auf Jahre berechnete Acceptkredit für den Ankauf des Jaice-Unternehmens für die Schuckert-Gesellschaft sofort zahlbar und damit auch der Geschäftsbericht für das Jahr 1900 unwahr geworden, aber erst nachträglich, nämlich im Jahre 1901. Auch die übrigen Behauptungen des Freiherrn von Haller vom 6. d. Mts. seien nicht richtig, sondern Zeitungsnachrichten entnommen, deren Ursprung vielfach unkontrollierbar sei. Er, der Staatsanwalt, habe aber auch diese zum Anlaß von strafrechtlichen Untersuchungen gemacht; es habe sich jedoch kein Anlaß zu strafrechtlichem Einschreiten ergeben. Minister von Leonrod erklärt sodann, der Registerrichter sei amtlich thätig gewesen und habe die Sache sorgsam geprüft, aber auch er habe die Frage, ob ein Strafverfahren einzuleiten sei, verneint. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hielt Abg. von Haller seine Behauptungen hinsichtlich der Schuckertgesellschaft aufrecht und hob hervor, daß beim Vorstand und Aufsichtsrat bezüglich der Herausgabe des Geschäftsberichts ein echter und rechter dolus eventualis vorgelegen habe.

Ein Nachspiel zu den Konitzer Prozessen fand am Montag vor der Berliner Strafkammer statt. Angeklagt war Rechtsanwalt Sonnenfeld, und zwar wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts in Konitz, Herrn Schweigger, weil er diesem Parteilichkeit im Falle Lewy vorgeworfen. Herr Sonnenfeld bestritt, die Absicht einer Beleidigung gehabt zu haben, wurde aber vom Gericht zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Eine Spitzelgeschichte. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ erzählt, daß ein Kriminalpolizist den Versuch gemacht habe, einen sozialdemokratischen Gastwirt durch Zahlung einer monatlichen Entschädigung von 60—70 Mark zu veranlassen, ihm Berichte über intime Vorgänge in der sozialdemokratischen Partei zu erstatten. Der Beamte soll bereits eine Abschlagzahlung geboten und sich eine Quittung mit falschem Namen haben ausstellen lassen. Wenn die Angelegenheit, so bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“ dazu, sich wirklich so verhalten hätte, so würde allerdings das Vorgehen der Polizei nicht nur aus allgemeinen Gründen, sondern auch wegen seines hervorragenden Ungeschicks zu verurteilen sein.

Ueber die Heranziehung von Gymnasiasten als Posthilfskräfte berichtet der „Vorw.“ eine besonders mit Rücksicht auf die gegenwärtige Arbeitslosigkeit kaum glaubliche Maßnahme der Oberpostdirektion Berlin. Diese hat ein Schreiben an den Direktor des Charlottenburger Reformgymnasiums gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, die vorgeschrittenen Schüler der Anstalt darauf hinzuweisen, daß sie in den letzten Tagen vor Neujahr bei der Post als Briefsortierer Verwendung finden können; die Vergütung soll 3 Mk. für den Tag betragen. Ein gleiches Ersuchen sei bereits an die Direktoren von Berliner höheren Lehranstalten gerichtet worden.

Aus Kattowitz wird gemeldet, daß mit Rücksicht auf Arbeitslosigkeit die Bergverwaltung zu Laurahütte ihren teilweise seit längeren Jahren beschäftigten ausländischen, vornehmlich galizischen, Grubenarbeitern für Neujahr gekündigt hat. Mit dem gleichen Termin sollen dafür unbeschäftigte deutsche Arbeiter in Dienst gestellt werden, angeblich 800 Mann.

Zur wirtschaftlichen Krisis. Vor der zweiten Strafkammer in Leipzig begann gestern der Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der „Leipziger Wollkämmerei-Aktiengesellschaft“ wegen Verschleierung des Vermögensstandes der Gesellschaft. Angeklagt sind: Geh. Kommerzienrat Offermann (Leipzig), Erich Corsica (Leipzig), Fritz Hergersberg (Berlin), Geh. Kommerzienrat Thieme (Leipzig) und Fuhrmann (Antwerpen). Es wurden gestern die Angeklagten Offermann, Corsica und Thieme vernommen, die jede Schuld bestreiten. Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstag vertagt.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Antideutsche Kundgebungen sind nun auch seitens der in Wien lebenden Polen veranstaltet worden. Der „Frankf. Ztg.“ wird darüber berichtet:

Eine Protestversammlung der Wiener Polen gegen das Urteil von Gnesen verlief ruhig. Etwa 1000 Personen, doch kein polnischer Abgeordneter, waren anwesend. Das Thema war „Die Polenschulen in Deutschland“. Heftige Reden wurden gehalten; in allen wurde das Urteil scharf kritisiert. Die polnischen Brüder müßten im Kampfe gestärkt und die polnischen Gemüter aufgerüttelt werden. Eine scharfe Resolution wurde einstimmig gefaßt. Ferner wird dem Berliner Polenklub die Entrüstung über seine Flauheit in der Vertretung polnischer Interessen und dem österreichischen Polenklub Verachtung wegen Nichterscheinens ausgedrückt. Ein Antrag auf Gründung eines Vereins wurde einstimmig angenommen. Schließlich wurden

Nationallieder gesungen und Geldsammlungen veranstaltet.

Im **Wiener Abgeordnetenhaus** erklärte der Ministerpräsident Dr. v. Körber in Beantwortung der Interpellationen der Abgeordneten Romanowitsch und Breiter über die **Vorgänge in Lemberg**, daß die nach Wien gelangten ernsten Nachrichten über angebliche Uebergriffe von Polizei-Organen sich nach amtlichen Berichten als weitgehende Entstellungen des Sachverhalts herausgestellt hätten. Die Polizei habe unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht gethan und entspreche insbesondere auch die Angabe, daß sie ohne vorherige Warnung gegen die Menge vorgegangen sei, nicht den Thatsachen. „Ich bin" fährt der Ministerpräsident fort, „nur meiner Pflicht nachgekommen, wenn ich nach Beginn der Demonstration sofort angeordnet habe, daß seitens der Behörden alles vorgekehrt werde, um weitere Ausschreitungen zu verhüten." Die Regierung könne die Zulässigkeit einer Einmischung eines anderen Staates in die heimischen Angelegenheiten nicht zugeben und mache kein Hehl daraus, daß ihr auch die Uebertreibungen in der Presse nicht zweckdienlich erscheinen. Aber sie glaube am patriotischsten zu handeln, wenn sie die Ereignisse nicht soweit gedeihen lasse, daß sie als eine Verletzung eines fremden Staates ausgelegt werden könnten. „Ich finde", äußerte der Ministerpräsident sich weiter, „dies zu sagen, um so notwendiger, als ich mit Bezug auf die weitere Frage der Herren Abgeordneten Breiter und Genossen zu erwidern habe, daß der Minister des Aeußern gar keine Veranlassung zu Erklärungen hatte, wie sie den Interpellanten vorzuschweben schienen, weil die Regierung pflichtgemäß ihr Vorgehen stets im vollsten Einklange mit der internationalen Politik der Monarchie gestaltete."

Rußland.

Der **russische Militärattaché** in Berlin, Oberst Romeiko **Gurko**, wurde zur Disposition des Chefs des Generalstabs berufen, und der Militärattaché in Washington, Oberstleutnant Schebeko, zum Militärattaché in Berlin ernannt; Oberstleutnant Maximowsky wurde zum Gehilfen des Militärattachés in Paris ernannt.

Asien.

Chinesische Seeräuber nahmen, wie aus Hongkong gemeldet wird, auf dem Westfluß bei Kamschuck ein Dampfboot weg, setzten über den Fluß, überfielen und plünderten ein Dorf und fuhren sodann ans andere Ufer zurück, wo sie das Boot an Strand setzten und dann verließen. Sonntag nahm dieselbe Räuberhorde das schnellste Boot weg, das auf dem Westfluße verkehrt, und jetzt lauert sie einem Schiff auf, mit dem ein reicher Chinese von Kanton stromaufwärts reist.

3 Millionen Menschen verhungert. Der längere Aufenthalt des chinesischen Hofes in Singansu hat wenigstens die eine gute Folge gehabt, daß die Mandarinen in der Provinz Schensi viel mehr Eifer in der Bekämpfung der dortigen schrecklichen Hungersnot gezeigt haben, als es sonst der Fall gewesen wäre. Trotzdem sollen nach amtlichen Angaben dreißig vom Hundert aller Einwohner umgekommen sein. Schensi hat rund 10 Millionen Einwohner. Also sind dort nicht weniger als 3 Millionen Menschen vor Hunger gestorben. Wie muß es also erst bei ähnlichen Anlässen aussehen, wenn die Mandarinen sich wenig rühren.

Der Krieg in Südafrika.

Die Londoner Morgenblätter melden aus **Pretoria** vom 7. Dezember, die **früheren Buren-Feldkornets** Meyer und Collins hätten sich den **englischen National-Scouts angeschlossen** und eine erhebliche Anzahl von Burenrekruten mitgebracht, welche aus dem Bezirk von Rustenburg stammen. Dieser Vorgang bringe der englischen Feldarmee eine beträchtliche Verstärkung. — Wir erachten diese aufsehenerregende Nachricht für eine englische Finte, da wir es für unmöglich halten, daß ehemalige Kämpfer des Burenheeres so schmählichen Verrat an der heiligen Sache des Vaterlandes üben.

Von einem **Erfolg der Buren** wird aus Kapstadt berichtet: Ein englischer Konvoi, bestehend aus **30 Wagen** unter der Führung des Leutnants de Cock, ist zwischen Lambertsbai und Clannvilliam von den **Buren erbeutet** worden. Es fand ein heftiger Kampf statt, in welchem Leutnant de Cock verwundet und mehrere Mann getötet wurden. Die Uebrigen ergaben sich den Buren.

Die „Times" melden aus Pretoria: Die **Kommandos Bothas** sind nach dem Nordosten und Süden **versprengt**. Es wurden häufig Angriffe auf die Eisenbahn gemacht. Die Buren zeigen das Bestreben, sich nordwärts zu ziehen, da ihr Operationsfeld durch die konsequente **Erweiterung des Blockhaussystems** beschränkt ist; es wird notwendig sein, alle 500 oder 700 Yards Blockhäuser zu bauen und sie miteinander durch Drahtgeflechte zu verbinden, um die Distrikte zu säubern; Blockhäuser, die eine Meile von einander getrennt liegen, sind machtlos. Die Buren nördlich der Delagoalinie werden von den Engländern nicht belästigt und sind mit allem Nötigen versehen. Dewet befehligt 1000 Mann im Süden von Heilbronn.

In **Chicago** fand eine Versammlung zum **Protest gegen die englische Kriegführung in Südafrika** statt; es wurde beschlossen, an den Präsidenten **Roosevelt** die Bitte zu richten, die Bestimmungen des Washingtoner Vertrages von 1871 durchzuführen und die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Südafrika zu verbieten.

Die sozialistische Zeitung „Het Volk" in Amsterdam veröffentlicht eine Erklärung, wonach der Vorstand der Dockarbeiter in Anbetracht der ungenügenden Beteiligung des Auslandes und der unter den holländischen Arbeitern herrschenden Uneinigkeit beschlossen hat, die **Bewegung für die Boykottierung der englischen Handelsschiffe einzustellen.**

Provinzielles.

Culm, 9. Dezember. Der **Fasan** fängt an, sich auch in der Niederung mehr einzubürgern. Bei der in diesen Tagen in Schöneich abgehaltenen Treibjagd wurden außer Hasen und einem Rehbock auch mehrere Fasanen geschossen.

Dt. Eylau, 9. Dezember. Am Sonnabend abend wurde auf dem hiesigen Ostbahnhof der beim Reinigen von Weichen beschäftigte Arbeiter Reetz **von einem Personenzug überfahren.** Der Verunglückte, welchem der linke Arm und das rechte Bein vollständig zermalmt waren, wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo er nach einigen Stunden verstarb. R. hinterläßt eine Witwe nebst vier unversorgten Kindern.

Neustadt, 9. Dezember. Gestern abend **brannte** in dem benachbarten Rheda die den Gebrüdern Burau gehörige Mühle und ein großer Speicher total nieder.

Dt.-Krone, 9. Dezember. **Ein Testament ohne Unterschrift** hat die jüngst hier verstorbene Tochter des Rendanten Ernst hinterlassen. In diesem letzten Willen waren namhafte Legate für wohlthätige Anstalten ausgesetzt, wie die „Elb. Ztg." zu berichten weiß. Aber leider fehlt dieser letztwilligen Verfügung die Hauptsache, nämlich die Unterschrift, und so wird die Erblasserin nun, ohne es zu wollen, entfernte Verwandte glücklich machen. Die werden's wohl auch brauchen können.

Schöneck, 9. Dezember. Das Rittergut Groß-Lipschin bei Liniewo ist für 200 000 Mk. an die Ansiedelungskommission verkauft.

Danzig, 9. Dezember. Gestern abend erschoß sich in einem hiesigen Gasthause mit einem Revolver der 27jährige Kandidat der Medizin Dr. Johannes Dodenhöft. Der Beweggrund ist unbekannt. — In letzter Nacht ist in dem benachbarten Zuckau die ehemals Papenfuß'sche Pappenfabrik, jetzt Herrn Max Fröhling gehörig, niedergebrannt. Die Fabrik war hauptsächlich mit der Anfertigung von Dachpappen beschäftigt. Das Feuer konnte trotz des herrschenden Sturmes auf dies eine Fabrikgebäude beschränkt werden und es blieb sowohl die benachbarte Mahlmühle wie auch das Kesselhaus erhalten. — In den Konferenzen wegen **Linderung** der Arbeitslosigkeit wurde auch zur Sprache gebracht, ob es nicht angebracht wäre, die **Ruine** am Dominikswall abzubrechen, um bei dieser Arbeit eine größere Anzahl Arbeiter zu beschäftigen. Die Militärbehörde wandte sich an das Kriegsministerium behufs Gewährung der erforderlichen Mittel, hat aber von dem Ministerium den Bescheid erhalten, daß hierzu zur Zeit keine Mittel verfügbar seien.

Kolberg, 9. Dezember. Ein schweres **Verbrechen** wurde am Freitag nachmittag auf der Sellnower Feldmark verübt. Der Eigentümer Albrecht Felsch aus Sellnow Abbau, der in der Stadt Einkäufe gemacht hatte, ist auf der Rückfahrt auf seinem Wagen **erschlagen** worden; ein Postbote fand ihn auf dem Wagen mit gespaltenem Schädel und brachte ihn zwar noch lebend auf Felschs Gehöft. Dort starb Felsch alsbald, nachdem ein Arzt eine Operation vorgenommen hatte. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Zempelburg, 9. Dezember. Ein **Eisenbahnunfall** ereignete sich am Sonnabend auf der Haltestelle Zempolnothal. Der dort um 4 Uhr 35 Minuten nachmittags eintreffende Nakeler Zug fuhr auf ein Nebengeleise und stieß auf vier dort stehende Eisenbahnwagen. Diese Wagen, welche entgleisten, sowie die Lokomotive wurden stark beschädigt. Die Weiterfahrt mußte aufgegeben werden. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Wie verlautet, ist der Unfall dadurch herbeigeführt worden, daß die Arbeiter nach dem Putzen und Schmieren der Weichen vergessen hatten, diese richtig einzustellen und zu verschrauben.

Inowrazlaw, 9. Dezember. Gestern mittag gegen 2 Uhr wurden zwei junge Leute von dem dienstthuenden Polizeisergeanten am Marktplatz vom Bürgersteige gewiesen, weil sie die Passage behinderten. Da der eine der beiden jungen Leute sich in **beleidigenden** Aeußerungen erging und sich renitent benahm, schritt der Beamte zur zwangsweisen Sistierung, um die Personalien festzustellen. Der Arrestant leistete den heftigsten Widerstand und **schlug** den Beamten mehrmals mit der **Faust** ins Gesicht. Der Vorgang verursachte einen riesigen Auflauf, zumal gerade die wegen eines Ablaßfestes stark besuchte katholische Kirche geschlossen wurde. Das Publikum nahm, wie in ähnlichen Fällen, fast immer, Partei für den Arretierten und drängte sich um den Beamten und einen zweiten, der diesem zu Hilfe gekommen war. Die Nächststehenden suchten die Verhaftung zu verhindern, während andere ein Gejohle erhoben. Als ein Mann aus dem Publikum einen der Beamten an den Arm griff und mit der Faust nach ihm schlug, zog dieser blank und schlug den Mann mit dem Säbel über den Arm. Da entwand sich der Arrestant und flüchtete in die Menge, ohne daß seine Wiederergreifung gelang. Die Polizei, durch zwei weitere Beamte verstärkt, mußte sich darauf beschränken, das Volk zu zerstreuen. Der ganze Vorgang hatte ca. 30 Min. gedauert. Im Laufe des Nachmittags wurde ein Bursche verhaftet, gegen den der Verdacht vorliegt daß er mit demjenigen, dessen Betragen den Tumult verursacht hat, identisch oder mindestens bekannt ist. Weitere Recherchen, durch welche voraussichtlich die beiden Hauptthäter ermittelt werden, sind im Gange. Irgend welche **politische Bedeutung** hat der Vorfall **nicht**.

Bromberg, 9. Dezember. Die Konzession zur Errichtung einer neuen Apotheke hierselbst ist dem Apotheker Dr. Hoehnel in Breslau, dem Sohne des kürzlich hier verstorbenen Goldarbeiters Hoehnel, erteilt worden. — Das Fest der goldenen Hochzeit beging am Sonnabend der Gemeindebote von Groß-Bartelsee, Herr Ludwig Wentzlaff mit seiner Gattin. Die kirchliche Einsegnung des noch rüstigen Jubelpaares fand in der St. Paulskirche statt.

Posen, 9. Dezember. In dem nahen Kalkbruche Krotoschin ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Bei der Sprengung der Gesteinsmasse hatte eine Dynamitpatrone versagt. Eine Anzahl Arbeiter war dabei beschäftigt, ein Bohrloch zu schlagen, als die Patrone sich plötzlich entzündete. Von den Arbeitern wurden **sieben schwer verletzt; einer** ist bereits gestorben.

Lokales.

Thorn, 10. Dezember 1901.

— **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Im Monat November haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 29 000 Mark, im Güterverkehr 155 000 Mark, aus sonstigen Quellen 42 000 Mark, zusammen 226 000 Mark, im Personenverkehr 1000 Mark mehr, im Güterverkehr 83 000 Mark weniger, insgesamt 82 000 Mark **weniger** als im November vorigen Jahres. Seit dem 1. Januar dieses Jahres betrug, soweit bis jetzt ermittelt, die Gesamt-Einnahme 2 040 000 Mark, 287 000 Mark weniger als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.

— **Die preußische Klassenlotterie** soll einer Umgestaltung unterzogen werden. Der Finanzminister von Rheinbaben beabsichtigt nach der „Pol. Prov.-Korr.", infolge des Fiaskos der preußischen Klassenlotterie einige neue organisatorische Maßnahmen zu treffen. So soll nach dem Muster anderer Staatslotterien in erster Linie für die letzte Klasse eine Prämie in der Höhe von 300 000 Mark eingestellt werden, um die Gewinnchancen auch nach der Ziehung des großen Loses günstig zu gestalten. Des weiteren würden die strengen Bestimmungen des Lotteriegesetzes in manchen Punkten eine Milderung erfahren. Die neuen Bestimmungen sollen bereits für die im Juli nächsten Jahres bevorstehende Lotterie in Kraft treten.

— **Ergebnisse der Obstbaumzählung.** Nach dem endgiltigen Ergebnis der mit der Volkszählung verbundenen Obstbaumzählung am 1. Dezember v. J. hatte die Provinz Westpreußen überhaupt 149 852 Gehöfte, von denen auf 104 478 Obstbäume vorhanden waren; mit Obstbäumen waren Wege, Chausseen, Eisenbahndämme, Deiche u. s. w. 212 und Grundstücke ohne Gehöfte 17 bestanden. An Obstsorten hatte die Provinz 614 223 Apfel-, 398 785 Birn-, 1 359 390 Pflaumen- und Zwetschen-, 891 893 Kirschbäume, zusammen 3 264 291 Obstbäume; hiervon kommen auf den Regierungsbezirk Danzig 242 872 Apfel-, 123 990 Birn-, 329 752 Pflaumen- und Zwetschen-, 328 700 Kirschbäume, zusammen 1 025 314 Obstbäume; auf den Stadtkreis Danzig 5899 Apfel-, 4213 Birn-, 5556 Pflaumen- und Zwetschen-, 5466 Kirschbäume, zusammen 21 134 Obstbäume; auf den Kreis Danziger Niederung 22 699 Apfel-, 6783 Birn-, 25 197 Pflaumen- und Zwetschen-, 10 604 Kirschbäume, zusammen 65 283 Obstbäume; auf den Kreis Danziger Höhe 18 762 Apfel-, 8531 Birn-, 20 598 Pflaumen- und Zwetschen-, 22 507 Kirschbäume, zusammen 70 398 Obstbäume. Im Regierungsbezirk Danzig hatte der Kreis Marienburg die meisten Obstbäume, und zwar 162 812 Stück auf 6335 Gehöften, Wegen 2c.; es folgten der Landkreis Elbing mit 160 580 Obstbäumen auf 4521 Gehöften 2c., der Kreis Carthaus mit 145 630 Obstbäumen auf 7610 Gehöften, Kreis Berent mit 110 815 Obstbäumen auf 5489 Gehöften 2c. Im Regierungsbezirk Marienwerder hatte die meisten Obstbäume der Kreis Schwetz, und zwar 373 801 Stück auf 9930 Gehöften 2c.; es folgten der Kreis Marienwerder mit 272 383 Obstbäumen auf 7051 Gehöften, der Kreis Culm mit 176 833 Obstbäumen auf 4651 Gehöften 2c., der Landkreis **Thorn** mit 166 528 Obstbäumen auf 5336 Gehöften 2c.

— **Coppernicus-Verein.** In der Monatssitzung am 2. Dezember wurden, nachdem die Wahl eines und die Anmeldung von drei ordentlichen Mitgliedern erfolgt war, die Wahlen für das Vereinsjahr 1902—3 vorgenommen. In die Museumsdeputation wurden dieselben Mitglieder entsandt wie im laufenden Jahre, nämlich die Herren Landrichter Engel, Mittelschullehrer von Jakubowski und Oberlehrer Semrau. Auch die Zusammensetzung des Vorstandes wird im nächsten Jahre keine Veränderung zeigen, sondern, wie bisher, aus folgenden Herren bestehen: Professor Boethke, Geheimrat Dr. Lindau (Vorsitzender und dessen Stellvertreter), Rektor Lottig, Rektor Schüler (Schriftführer und dessen Stellvertreter), Kaufmann Glückmann (Schatzmeister) und Oberlehrer Semrau (Bibliothekar). Im Beginn des wissenschaftlichen Teils der Sitzung wies der Vorsitzende jetzt, nachdem alle Geschäfte der vor zwei Monaten hier veranstalteten Kunstausstellung zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten erledigt wären, noch einmal auf die erfreulichen Erfolge des Unternehmens hin und sprach den Ausschußmitgliedern, nämlich den Herren Kaufmann Glückmann, Pfarrer Heuer, Major v. Höwel, Rektor Lottig, Bürgermeister Stachowitz, Baumeister Uebrick, und insbesondere dem Vorsitzenden des Ausschusses Herrn Geheimrat Dr. Lindau den Dank des Vereins aus. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der genannten Herren. Hierauf hielt Herr Oberlandesgerichtssekretär Scholz, korrespondierendes Mitglied des Vereins und Verfasser des Werkes „Vegetations-Verhältnisse des preußischen Weichselgeländes", einen Vortrag über „Tierschutzmittel der Pflanzen", in dem er im wesentlichen folgendes ausführte: Es wäre um den Fortbestand unzähliger Pflanzenarten schlimm bestellt, wenn sie den Angriffen der pflanzenfressenden Tiere schutzlos preisgegeben wären. Man kann 4 verschiedene Schutzgruppen unterscheiden. In die erste rechnet man z. B.: schwer zugängliche Standorte wie Felsen, Gewässer, einsam gelegene Thäler und Inseln, in die zweite die Bäume und die auf ihnen lebenden Gewächse, die dritte umfaßt die sog. „anatomischen Schutzmittel" und die letzte die „Ameisenpflanzen". Als ein hervorragendes Schutzmittel gegen Ausrottung gilt namentlich auch das gesellige Zusammenleben, worauf bereits Alexander v. Humboldt hingewiesen hat. Beispiele hierfür liefern die Wiesengräser, der Getreidebau und die Wälder. Mit dem in der Natur streng durchgeführten Zweckmäßigkeitsgrundsatze steht es im Einklange, daß die mit Tierschutzvorrichtungen ausgerüsteten Pflanzen im Gebirge sich mit der Höhenlage verringern, weil die ihnen drohenden Gefahren entsprechend abnehmen. Unter die anatomischen Abwehrmittel rechnet man die Stacheln, Dornen, Stech-, Brenn- und Angelborsten, Gifte und dergl. Besonders reich an Pflanzen mit Tierschutzmaßregeln sind die Wüsten- und Steppengebiete aller Erdteile und die süd- und mitteleuropäische, sowie die orientalische Flora. In unerschöpflicher Mannigfaltigkeit wiederholt sich dort das Diestelblatt, das zur höchsten Vollendung in dem berühmten Akanthusblatte gelangt. Von Dornen starren namentlich die zahlreichen Ginster-Gebüsche (Genista horrida, ramosissima), die Silenen (Silene bragacantha) und die artenreichen Traganth Sträucher, von denen der eine den arabischen Gummi liefert. Bei uns sind die Ginstergewächse nur durch wenige, hauptsächlich der west- und mitteldeutschen Flora angehörige Arten vertreten. Vom Vieh werden die stachligen, einen widerlichen Bocksduft verbreitenden Hauhechelarten (Ononis spinosa, repens, arvensis) geradezu verabscheut. Eine Anzahl von Dornensträuchern ist für große Gebiete charakteristisch. So unterscheidet man z. B. die sog. „Scrubformation" Australiens, wo die Brigalow-Akazien und die berüchtigten Spinifex-Arten vorherrschen, die Formation der Espinales in Nord-Chile mit ihren Bromeliaceen-, Colletien- und Retamo-Gebüschen. Einen eigenartigen Anblick gewähren die ganz oder teilweise ihrer Blätter beraubten Pflanzen (Colletien, Ulex). Diese Einrichtung ist insofern ungemein zweckmäßig, weil bei anhaltender Dürre dieselben durch ihr Blattwerk sonst soviel Wasser verdunsten würden, daß sie zu Grunde gehen müßten. Im Alter verlieren manche verholzende Pflanzen bisweilen ihre Dornen, was man bei den wilden Apfel-, Birn- und Pflaumenbäumen schön beobachten kann. Weidende Tiere vermögen ihnen nämlich dann keinen wesentlichen Nachteil mehr zuzufügen. Der Vortragende verbreitete sich darauf eingehender über die seltsame Familie der Kakteen, indem er seine Ausführungen durch ein reichhaltiges Material in getrocknetem Zustande erläuterte. Am formenreichsten treten sie im Hochlande Mexikos, Texas, Chile auf. Eine Kolonie der sonderbaren Greisenhäupter (Pilocerus senilis) oder des Grizzly-Bären (Opuntia ursina) im Verein mit den bis 40 Fuß hohen Riesensäulen des Felsenkaktus gehören zu den merkwürdigsten Gestalten im Pflanzenreiche. Afrika besitzt keine Vertreter dieser Familie, dagegen an ihrer Stelle eine Anzahl giftiger Kandelaber-Wolfsmilcharten, Medusenhäupter

(Euphorbia caput Medusae) u. s. w. Die in Felsritzen und auf Bäumen lebenden Blatt- und Binsenkakteen sind aber unbewehrt, weil sie durch ihren Standort schon genügend geschützt sind. Auch in unserer einheimischen Flora sind dickblätterige sog. succulente Pflanzen bei den Tieren unbeliebt. Kein Tier vergreift sich an den Hauslauch- und Mauerpfeffer-Arten (Sempervivum und Sedum), ferner nicht an den meisten Zwiebelgewächsen (Knoblauch, Schnittlauch u. s. w.) oder an den fleischigen Blättern der Wiesenorchideen-Blätter mit scharfen Rändern, wie die harten Blätter der Seggen, der Reitgräser (Carex, Calamogrostis), die Bromeliaceen, Pandanus Calamus-Arten) sind den Tieren förmlich verhaßt. Das Borstengras (Nardus stricta) wird nach Kerner auf den Alpenweiden von den Rindern selbst vertilgt, indem sie es mit den Zähnen vorsichtig entwurzeln, natürlich nur deshalb, damit sie sich an den saftigen, in dem Schutze dieser Rasen wachsenden Kräutern ergötzen können. Die steifharige Familie der Rauhblättler (Asperifoliaceen) weist nur wenige den Pflanzenfressern genehme Pflanzen auf. Gemieden sind Natternkopf (Eclium) Hunds- und Ochsenzunge u. s. w. Die Brennesseln, Loasaceen und viele mit Brennborsten ausgerüstete Wolfsmilcharten sind den Tieren zumteil sogar lebensgefährlich. Z. B. der sog. stringing tree Australiens (Laportea moroides). Die in Java und Timor heimischen Brennesseln (Urtica stimulans, crenulata) rufen ähnliche Erscheinungen hervor wie bei Bissen giftiger Schlangen. Der manchen Pflanzen eigentümliche Wollpelz (Verbascum und Leontopodium) ist nicht nur ein ausgezeichnetes Trockenschutz-, sondern auch ein gutes Tierschutzmittel. Der Haarfilz löst sich meist beim Kauen los und verursacht auf den Mundschleimhäuten ein empfindliches Brennen und Jucken. Blätter mit verkieselten Oberhautzellen verschmäht das Vieh gleichfalls, z. B. die Preisselbeeren, Alpenrosen, Schachtelhalmgewächse usw. In großer Abwechselung wiederholen sich in den Pflanzen starke Gifte, Alkaloide, ätzende Flüssigkeiten, stinkende Milchsäfte. Viele Giftpflanzen machen sich den weidenden Tieren schon durch den Geruch bemerkbar (Stechapfel, Seidelbast, Stinkmelde, Stinkkresse, Bilsenkraut.) Aromatische Kräuter erfreuen sich in gleicher Weise keiner Beliebtheit, wie Rainfare, Waldmeister, die vielen Wermutarten, die Pfefferminze. Die von übelriechendem Milchsafte strotzende Aposeris foetida der Alpenweide rührt kein Tier an, von dem widerlich duftenden Kreosotstrauch der sog. Chaparal-Formation Mexikos gar nicht zu reden. Aetherische Oele der Früchte scheinen mehr auf die Vögel berechnet zu sein, so genügen wenige Kümmelkörner, um einen Sperling zu vergiften. Ob die von einigen Biologen, zuerst wohl von O. Kuntze vertretene Ansicht richtig ist, wonach gewisse Pflanzen deshalb unangetastet gelassen werden, weil dabei mancherlei Fälle von Mimiczy ins Spiel kommen, ist in dem gewollten Umfange mehr wie zweifelhaft. Der Vortragende führt die gegenteilige Ansicht verschiedener treffender Beispiele an. Die 4. Schutzgruppe umfaßt die Ameisenpflanzen. Namentlich die zur Gattung Ceropia gehörigen Bäume Brasiliens halten sich in den hohlen Stengelgliedern Kolonien bissiger Ameisen. In manchen Pflanzen bewohnen sie bereits im Jugendzustande vorhandene Höhlen und Galerien. Man kennt auch Ameisenpflanzen unter den Rubiaceen, Muskatnußbäume. Die Ameisen haben nun die Aufgabe, den Pflanzen die schädlichen Blattschneiderameisen vom Leibe zu halten. Der Vorteil, den sie von diesem Liebesdienste davontragen, besteht in dem Abweiden gewisser ölreicher Drüsen an den Blattstielen.

— **Der Zweigverein Thorn des Verbandes Deutscher Militär-Anwärter und Invaliden** — Sitz Berlin — hielt gestern im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab, welche von 34 Kameraden besucht war. Der 1. Vorsitzende eröffnete dieselbe um $8^1/_2$ Uhr mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 5 Kameraden wurden in den Verein aufgenommen, 3 Kameraden meldeten sich zur Aufnahme. Am Sonnabend, den 11. Januar 1902, findet die Feier des Winterfestes im Schützenhause statt. Einladungen hierzu, und zwar für Familien in beschränktem, für junge Leute in unbeschränktem Umfange sind bis spätestens den 28. d. Mts. beim Vorstande anzumelden. Kinder unter 15 Jahren können zum Vergnügen nicht zugelassen werden. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Grätsch, Bulle und Hopp, zu Stellvertretern die Kameraden Gauerke und Müller gewählt. Die nächste Versammlung — Generalversammlung — findet am Mittwoch, den 15. Januar 1902, im Schützenhause statt. Der sich an den geschäftlichen Teil anschließende gemütliche Teil hielt die Kameraden bei Gesängen patriotischen und heiteren Inhalts, sowie Vorträgen noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung beisammen. Besonders beifällig wurde ein interessanter Vortrag des Kameraden Priebe aufgenommen über den Untergang S. M. S. „Iltis" im Jahre 1896 und über den Untergang der „Gneisenau" im Jahre 1901. Herr Priebe war auf beiden Schiffen und wurde in beiden Fällen gerettet.

— **Allgemeiner deutscher Sprachverein,** Zweigverein Thorn. Morgen Mittwoch abend $^1/_2$9 Uhr findet im Fürstenzimmer des Artushofes eine Versammlung statt, in welcher Herr Oberlehrer Marks einen Vortrag über „Ost- und Westpreußische Volkswörter" halten wird.

— **Eine Schülerrelegation** hat kürzlich, wie schon gemeldet, bei dem hiesigen königlichen Gymnasium stattgefunden. Es handelte sich um 5 Gymnasiasten aus verschiedenen Klassen, die wegen Kneipverbindungen von der hiesigen Anstalt verwiesen wurden. Die Eltern der betreffenden Schüler haben sich nun beschwerdeführend telegraphisch an den Kultusminister gewandt, was zur Folge hatte, daß der Vater des einen Schülers von dem Provinzialschulrat, der die Verweisung veranlaßt hatte, in Danzig empfangen wurde. Darauf hin hat der Herr Oberpräsident v. Goßler das Urteil des hiesigen Lehrerkollegiums vom vorigen Monat inbetreff eines relegierten Unterprimaners dahin abgeändert, daß er ihm freistellte, wieder auf das Thorner Gymnasium zurückzukehren. Derselbe zog es jedoch vor, das Graudenzer Gymnasium zu beziehen. Ueber das Schicksal der anderen Relegierten steht die Entscheidung noch aus.

t. **Verschwundene Droschke.** Am Sonntag abend gegen 8 Uhr verschwand von der Droschkenhaltestelle auf dem Neustädtischen Markt eine Droschke spurlos. Auf der Haltestelle befanden sich 2 Droschken, der eine Kutscher wollte etwas besorgen und übergab die Aufsicht seinem Kollegen. Dieser mußte aber eine Fahrt machen, und so blieb die kutscherlose Droschke ohne Aufsicht. Das benutzten mehrere Personen, setzten sich in den Wagen und fuhren davon. Erst am Montag wurde die Droschke auf der Mocker vorgefunden.

— **Ein Schirmmarder** treibt seit einigen Tagen in verschiedenen hiesigen Restaurants sein Unwesen. Leider hat man den Dieb noch nicht dingfest machen können, man ist ihm aber auf der Spur.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen neben einer Berufungssache zwei erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung an. Von diesen letzteren betraf die eine die bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiterfrau Agnes Modniewski aus Mocker, welche sich wieder einmal wegen eines Eigentumsvergehens zu verantworten hatte. Sie war geständig, am 6. September 1901 aus der städtischen Forst zu Barbarken eine Quantität schon geworbener Kiefernreiser entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. — Auch in der anderen Sache handelte es sich um einen Diebstahl. In dieser betrat das gleichfalls mehrfach, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte Dienstmädchen Gottliebe Cudowicz aus Mocker die Anklagebank. Ihr war zur Last gelegt, am 5. September 1901 der Witwe Marie Marx, welche bei der Witwe Julianna Erdmann hier zur Miete wohnt, einen Besuch abgestattet und diese Gelegenheit dazu benutzt zu haben, um der Frau Erdmann eine Anzahl Kleidungsstücke, als Unterröcke, Nachthemden, Strümpfe, Schürzen u. dergl. m. gestohlen zu haben. Sie bestritt zwar den Diebstahl, wurde desselben aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, Ehrverlust auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichzeitig wurde ihre Verhaftung und Abführung nach dem Gerichtsgefängnis angeordnet. Mit den Worten: „Nun hat der Teufel doch sein Spiel!" verließ sie den Sitzungssaal.

ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich der Sergeant Wilhelm Ewald der 9. Komp. Inf.-Regts. 21 wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Während der Manöverzeit hatte derselbe die Ablohnung der Leute des Wachtkommandos zu besorgen. Dabei stellte sich zuletzt ein Fehlbetrag von 25 bis 35 Mk. heraus. Um die fehlende Summe zu decken, entnahm er dem Vorratsraum der Kompagnie vermittelst Nachschlüssels gegen 100 Pfd. Patronenhülsen und verkaufte dieselben für 25 Mk. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation. — Der Musketier Wilhelm Klawonn der 1. Kompagnie desselben Regiments wurde wegen Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Widersetzung gegen einen Vorgesetzten zu 7 Monaten 14 Tagen Gefängnis und der Musketier Johann Stäsch der 11. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 wegen Diebstahls in zwei Fällen und Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Verhaftet** wurde der Schreiber Leonhardt Krzyzykowski, der in dem Kreisausschußgebäude in Strasburg einen Einbruchsdiebstahl verübt hat, bei welchem ihm eine größere Geldsumme in die Hände fiel. K. ist der Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 3 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,44 Meter.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

Podgorz, 9. Dezember. Der Kriegerverein hielt am Sonnabend eine Versammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Leutnant Kosch-Thorn, wurde dem Vereinsboten eine Gratifikation von zehn Mark bewilligt. Aus dem Geschäftsberichte des Deutschen Kriegerbundes für 1899 und 1900 wurden wichtige Punkte der Versammlung bekannt gegeben, ebenso die Satzungen der „preußischen Kriegerstiftung Wilhelm II." Der Zweck dieser Stiftung ist, hilfsbedürftigen Kriegsteilnehmern, welche Mitglieder von Vereinen sind, die zum preußischen Landes-Kriegerverbande gehören, sowie den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen solcher Kriegsteilnehmer Beihilfen zu gewähren. — Die Anschaffung des Jahrbuchs des deutschen Kriegerbundes, eines Kalenders für 1902, sowie die Beteiligung an der Gesellschaftslotterie des deutschen Kriegerbundes wurde den Kameraden dringend empfohlen. Jahrbücher, sowohl wie Lose sind bei dem Kameraden Kassierer Hahn zu haben. — Die Weihnachtsbescherung der Kinder der Kameraden findet am Montag, den 23. d. Mts., abends 6 Uhr im Kurowskischen Saale statt. Die Anmeldung der zu bescherenden Kinder hat bis zum 16. d. Mts. beim Kameraden Hahn zu erfolgen. — Die nächste Vereinsversammlung findet am Sonnabend, den 4. Januar 1902, statt. — Die Adam'schen Grundstücke (ehemals Stawowiak gehörig) hat Herr Fleischermeister Walendowski käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 38 000 Mk. — Die Ortsarme Matuszak sammelte an der Argenauer Chaussee, woselbst Baume gefällt werden, trotz mehrmaligen Verbots der Arbeiter Holz. Als ein Baumriese fiel, vermochte die M. nicht schnell genug zur Seite zu springen, sie wurde von den Aesten des Baumes niedergedrückt und so verletzt, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Dezember. Wie die „National-Zeitung" hört, ist der Generalstabsarzt Dr. von Leuthold zum ordentlichen Honorar-Professor der Berliner medizinischen Fakultät ernannt worden.

Breslau, 10. Dezember. Ueber eine entsetzenerregende Mordthat wird aus Guhrau gemeldet: In Niedertschirnau hat ein Auszügler den Ehemann seiner Tochter im Bette überfallen, dem Schlafenden einen Strick um den Hals gelegt und ihn so durchs Haus geschleift. Als der Schwiegersohn zur Besinnung kam und Widerstand leistete, eilte die Tochter ihrem Vater zu Hilfe, und beide erdrosselten den sich verzweifelt Wehrenden; dann hängten sie die Leiche an die Decke des Kellergewölbes. Die beiden Verhafteten haben bereits die That gestanden.

Hamburg, 10. Dezember. Auf dem Dampfer „Siegfried" wurden 22 Personen von der Besatzung wegen Güterberaubung verhaftet.

Köln, 10. Dezember. Auf der Grube „Luise" bei Horhausen (Westerwald) ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Ein Sprengschuß löste sich plötzlich, ehe die Arbeiter in Sicherheit gebracht waren. Zwei Stollenhauer wurden, schrecklich verstümmelt, als Leichen hervorgeholt. Mehrere andere Arbeiter sind verletzt.

Lübeck, 10. Dezember. Der hochverdiente langjährige Bürgermeister Dr. Behn, der im Alter von 84 Jahren steht und bereits im Jahre 1858 zum Senatsmitgliede gewählt worden war, scheidet heute aus dem Senate aus.

Leipzig, 10. Dezember. Die hier tagende Versammlung sächsischer Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger beschloß eine allgemeine Erhöhung der Druckpreise um 10 Prozent.

München, 10. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses traten bei der Beratung des Postetats Redner aller Parteien für die Erhaltung des bayerischen Reservatrechtes und der Beibehaltung der bayerischen Postwertzeichen ein. Im Laufe der Debatte erklärte von Crailsheim, er spreche sich für Erhaltung der Reservatrechte aus. Man könne seitens des Reiches nicht auf die Zustimmung Bayerns hinsichtlich der Vereinheitlichung der Postwertsachen rechnen. Die Einführung einer Weltpostmarke hält der Ministerpräsident für einen Traum.

München, 10. Dezember. Der stud. pharm. Wilhelm Wahl wurde heute tot im Bette aufgefunden. Neben ihm lag ein unabgeschossener Revolver. Die Untersuchung ergab keinen Anhalt für Giftmord. Der rätselhafte Todesfall erregt großes Aufsehen.

München-Gladbach, 10. Dezember. Infolge der Stürme ist ein dreistöckiger Neubau eingestürzt. Drei Bauarbeiter sind schwer verletzt.

Chemnitz, 10. Dezember. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß zwischen den Interessenten des Zwickauer und des Lugau-Oelsnitzer Kohlenreviers Verhandlungen über einen engeren Zusammenschluß und die Gründung eines Kohlenwerksyndikats im Gange und dem Abschluß nahe sind.

Wien, 10. Dezember. Abgeordnetenhaus. Im Laufe der zweiten Beratung des Budgetprovisoriums erklärte der Ministerpräsident: Die Gerüchte von einer beabsichtigten Auflösung des Hauses seien unbegründet. Die Regierung sei frei und müsse zur Vollendung des Werkes frei bleiben. Ihr schwebe als Ziel die Zukunft des Staates vor. Sie wolle dieser Zukunft dienen, wisse aber, daß Frieden werden müsse, wisse auch, daß nichts ohne Besonnenheit und Mäßigung erreichbar sei. Er schließt: Die Regierung wolle auch in weniger erregter Zeit einer Fortbildung der Verfassung auf dem verfassungsmäßigen Wege nicht ausweichen. Er bitte aber die Abgeordneten, den Blick auf das Vaterland und seine unabweisbaren Bedürfnisse zu richten. „Lassen Sie das Parlament nicht schuldig werden." (Beifall.)

Paris, 10. Dezember. Die Heereskommission des Senats hat gestern die Beratung des Antrags Rolland betreffend die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heere beendigt und alle Artikel des betr. Antrages angenommen.

Paris, 10. Dezember. Die Erörterung einer vom Nationalisten Lasies in der Deputiertenkammer eingebrachten Interpellation über das Ergebnis der wegen der Veröffentlichung des Berichtes des Generals Voyron eingeleiteten Untersuchung ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Paris, 10. Dezember. Das Zuchtpolizeigericht in Havre verurteilte den nationalistischen Pariser Stadtverordneten Barillier, welcher in einer Versammlung gegen den Präsidenten Loubet grobe Beschimpfungen ausgestoßen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis.

London, 10. Dezember. Die Blätter melden aus Prätoria: Dewet habe in der Nähe von Heilbronn 2000 Mann zusammengezogen und mit diesen den Oberst Wilson und dessen Kitschenerschützen, die zwei Tage lang mit Dewet in Fühlung gewesen, beinahe eingeschlossen. Oberst Remington habe, nachdem er in einer Nacht 30 Meilen marschiert sei, Wilson befreit. Beide englischen Truppenteile seien dann mit geringen Verlusten nach Heilbronn zurückgekehrt.

Christiania, 9. Dezember. Die deutsche Gesellschaft veranstaltete gestern abends ein Festmahl, an welchem Prinz Heinrich von Preußen, der deutsche Gesandte Graf v. Leyden und eine größere Anzahl von Offizieren des deutschen Geschwaders teilnahmen. Graf v. Leyden toastete auf König Oskar und Kaiser Wilhelm, der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft auf den Prinzen Heinrich, welcher mit einem Hoch auf die Kolonie dankte. Weitere Trinksprüche wurden auf die norwegische und die deutsche Marine ausgebracht. An den Kaiser Wilhelm wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt.

Christiania, 10. Dezember. Der König hat dem Prinzen Heinrich von Preußen die Ordenskette zum Großkreuz des St. Olafordens verliehen.

Bombay, 10. Dezember. Der britische Kreuzer „Fox" ging gestern nach Koweit in See. Das Kanonenboot „Plassy" wird am Donnestag nach demselben Bestimmungsorte nachfolgen. Man nimmt an, daß in Koweit neue Unruhen bevorstehen.

Peking, 10. Dezember. Wie aus Tientsin gemeldet wird, schoß ein Soldat zwei Mann seines eigenen Regiments nieder und drang hierauf in das Gebäude der deutschen Brigade ein, wo er mehrere Schüsse abfeuerte. Der Botschafter Ehlert wurde tötlich, 3 Mann schwer und 1 leicht verletzt. Der Attentäter wurde von einem Wachtposten niedergeschossen.

Warschau, 10. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,84, heute 1,81 m.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kpt. Klotz, Dampfer Bromberg, mit 1000 Ztr. div. Gütern von Bromberg nach Thorn. F. Lewandowski, Kahn mit 2750 Ztr. Kleie von Warschau nach Thorn. L. Sziesniewski, Kahn mit 2800 Ztr. Rohzucker von Kamion nach Danzig. A. Meier, Kahn mit 3400 Ztr. Rohzucker, M. Walenzikowski, Kahn mit 2500 Ztr. Rohzucker, beide von Wiszogrod nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

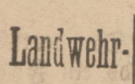
Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 10. Dezember.	**Fonds** fest.	9. Dezemb.
Russische Banknoten	216,40	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterr. Banknoten	85,35	85,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,20	90,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,90	101,20
Preuß. Konsols $3^1/_3$ pCt.	100,80	100,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,25	90,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	100,90	100,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,80	87,—
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	96,50	96,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	97,60	97,60
" " 4 pCt.	102,25	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,30	97,25
Türk. 1 % Anleihe C.	27,30	27,30
Italien. Rente 4 pCt.	100,40	100,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,25	79,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	178,50	178,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	190,—	189,50
Harpener Bergw.-Akt.	159,75	159,—
Laurahütte Aktien	182,50	171,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106 —	106,—
Torn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	171,25	169,75
" Mai	172,25	171,75
" Juli	172,50	172,75
" loco Newyork	$89^7/_8$	$87^3/_8$
Roggen: Dezember	—,—	143,75
" Mai	147,75	147,75
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,—	32,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt

Weihnachts-Lotterie.

Unwiderruflich am 30. Dezember kommen in der **Königsberger Tiergarten-Lotterie 45 erstkl. Damen- u. Herren-Fahrräder, 1555 Gold- u. Silbergewinne** i. W. v. **30 000** Mk. zur **Verlosung. Lose à 1 Mk.**, 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnliste **30 Pf. extra,** empf. die General-Agentur **Leo Wolff.** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier **C. Dombrowski, Wladislaw Stankiewicz vorm. Oskar Drawert, Käthe Siewerth, J. Strzypnik, A. Mathesius.**




Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Strafanstaltssekretär a. D. **Köhn** tritt der Verein **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** nachmittags $1^{3}/_{4}$ Uhr am Nonnenthor an.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Podgorz belegene, im Grundbuche von **Podgorz Band I Blatt 27** zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gastwirt **Adalbert** und **Bertha geb. Kerber-Gibbe**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 1. März 1902,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Nr. 35 der Gebäudesteuerrolle und in Artikel 27 der Grundsteuermutterrolle eingetragen und besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Holzstall, Hinterhaus, Waschküche, Hofraum und Hausgarten von 9 ar 70 qm und hat einen Nutzungswert von 1207 Mark.

Thorn, den 5. Dezember 1901.

Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß der am 25. Februar 1901 zu **Ottlotschin** verstorbenen **Restaurateurwitwe Marie de Comin geb. Hennig** ist am

9. Dezember 1901,

nachmittags 4 Uhr, 30 Min.

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkurs-Verwalter: **Stadtrat Fehlauer in Thorn.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

23. Dezember 1901.

Anmeldefrist bis zum

15. Januar 1902.

Erste Gläubiger-Versammlung am

7. Januar 1902,

vormittags 10 Uhr

Terminszimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin am

3. Februar 1902,

vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn, den 9. Dezember 1901.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund der Artikel 14 — VI §§ 139 d Nr. 3 und 139 e Nr. 2 des Gesetzes betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. 6. 00 über die **Beschäftigung von Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. 8. 00 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betr. Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

„Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends dürfen die Verkaufsstellen an den zehn Wochentagen vor Weihnachten und zwar vom Freitag, den 13. d. Mts. (einschließlich) ab, sowie am Dienstag, den 31. d. Mts. (Sylvester) für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß §§ 139d Nr. 3 freigegeben."

Thorn, den 10. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Kanalisations-Arbeiten auf der **Einmündung des roten Weges in die Brombergerstraße** wird der öffentliche Verkehr an qu. Stelle von morgen ab auf etwa 8 Tage **für Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn, den 10. Dezember 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine gute Ware muss sich selbst empfehlen!

Wird für ein Fabrikat eine **übertrieben aufdringliche und kostspielige Reklame** gemacht, dann geschieht dies **auf Kosten der Qualität** zum **Nachteil des Käufers.**

A. L. Mohr'sche Margarine

„Mohra"

bester Ersatz für feine Butter

empfiehlt sich selbst, bedarf also solcher Reklame nicht.

Stets frisch zu haben bei:

Carl Sakriss, Schuhmacherstrasse,
E. Szyminski, A. Kirmes, Felix Szymanski,
Robert Liebchen, A. Cohn's Wittwe.
Max Mendel, Thorn III, F. Wischnewski, Thorn III.

Bekanntmachung. Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1901 beginnt

am 11. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von **400 000 Stück Drainröhren** nach dem Ansiedelungsgute **Golenczewo,** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote nebst Röhrenproben mit der Aufschrift „Lieferung von Drainröhren für Golenczewo" versehen, sind bis **Sonnabend, den 14. Dezember 1901,** vormittags $9^{3}/_{4}$ Uhr, versiegelt und postfrei an das Bauamt der Königlichen Ansiedelungs-Kommission in Posen, Mühlenstraße Nr. 12 einzusenden.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

werde ich auf der bekannten Auktionsstelle am Kgl. Landgericht hierselbst

6 Sack russische Haselnüsse

1900er Ernte

in verschiedenen Quanten à $^{1}/_{1}$ und $^{1}/_{2}$ Zentner öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 10. Dezember 1901.

Bendrick, Gerichtsvollzieher.

Fixe Reisende gesucht

(Hausierer) für Patentartikel. Spielend leicht verkäuflich.

Gustav Wilmking, Gütersloh.

Ich suche für mein **Getreide- und Futtermittelgeschäft** per sofort oder per 1. Januar einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Samuel Wollenberg.

Ein junger Mann sucht Stellung

als Lehrling

in einem kaufm. Geschäft. Vom Fortbildungsschulbesuch befreit. Offerten unter **R. S. 15** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermstr.

Eine alleinstehende ältere Dame,

in Landwirtschaft erfahren, wird **als Mitbewohnerin** (mit einer Försterfamilie) gesucht. Honorar nach Uebereinkommen. Offerten unter **A. K.** an die „Ostdeutsche Zeitung", Thorn.

Bäckerei

mit **Unterzugs-Doppel-Backofen** und ganzer Backstuben- und Laden-Einrichtung, 3 Jahre im Betriebe ist umständehalber anderweitig **von sofort** oder später zu vermieten.

Näheres **Friedrichstraße 10/12** beim Portier.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Mein Lager bietet nach jeder Richtung hin grosse gediegene Auswahl.

Bilderbücher von einfachster Art bis zu hochfeiner Ausstattung. Jugendschriften für Knaben und Mädchen für das Alter bis zu 7 Jahren und für das Alter von 8—12 Jahren. Bücher für die reifere männliche und weibliche Jugend. Geschenklitteratur für Erwachsene, als: Sämtliche Classiker, Gedichtsammlungen, Erzählungen, Romane, Prachtwerke, Litteraturgeschichten, Geschichts- und geogr. Werke. Briefwechsel, Kunstgeschichtliches, religiöse Werke. Gesangbücher, Atlanten, Globen, Kunstkalender, Musikalien, Albums und Mappen für jegliche Zwecke. Kunstwerke und gerahmte Bilder, Papierausstattung etc. etc. etc.

Halte mein Lager bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

E. F. Schwartz.

Versuchen Sie einmal

eine Büchse des nahrhaften und wohlschmeckenden

van Houten's Cacao

wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er äußerst leicht verdaut wird. Die Bereitungsweise ist eine schnelle und einfache.

Eine erststellige Hypothek

9000 Mk. a $5^{0}/_{0}$ auf einem ländlichen Grundstück bei Thorn ist zu zediren. Off. u. **B. 6700** Geschäftsst. d. Ztg.

4800 Mark

zur ersten Hypothek auf ein Mühlenlandgrundstück mit Boden I. und II. Klasse, 45 Morgen groß von sofort **gesucht.** Offerten bis 13. d. Mts. unter **A. W. 29** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

20000 Mk.

II. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht.

Offerten unter **A. B. C. D.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

15000 u. 3000 Mk.

zur I. Stelle auf Häuser in Thorn bezw. Mocker **gesucht.** Offert. unter **„Kapitalien"** Geschäftsst. d. Ztg

Ein neuer Rockanzug

v. feinst. u. mod. Stoff, elg. verarb., passend für mittlere Figur, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen

Schuhmacherstraße 24 I.

Unterricht in allen Schulfächern erteilt **M. Roggatz,** gepr. Lehrerin, Elisabethstr. 10, 2 Tr.

Zum Weihnachtsfeste offerire

Prachtvolle **Tafeläpfel, französische und rumänische Wallnüsse, Lambert- u. Haselnüsse, Traubenrosinen, Knackmandeln, Datteln, Feigen, Weintrauben**

Thorner Honigkuchen

zu alleräußersten Preisen in nur bester Qualität. Um meiner Kundschaft einen Beweis meiner Anerkennung zu geben, verlose ich **gratis** am 24. Dezember d. Js., abends 8 Uhr

Thorner Honigkuchen

1 Gew. à 5 Mk., 1 Gew. à 4 Mk., 3 Gew. à 3 Mk., 6 Gew. à 2 Mk. Jeder Käufer erhält von heute ab bis 24. Dezember abends 8 Uhr **für jede Mark** gekaufte Ware **1 Los umsonst.** Auf jedes Los kann gewonnen werden. Die Gewinne werden bekannt gemacht und sofort zugesandt.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Zum Weihnachtsfeste

empf. feinste **Stettiner Aepfel** und verschiedene andere Sorten zu den billigsten Tagespreisen. (Für Militär **Ausnahmepreise.**)

Frau Heintze, Schillerstr.-Ecke.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache hiermit bekannt, daß ich außer der Vertretung der Bergschlößchen-Attien-Bierbrauerei Braunsberg

auch noch

den Vertrieb des Petzbräu Kulmbach

sowie

den Alleinverkauf von Pschorrbräu München

übernommen habe,

die bisher Herr H. Miehle hier hatte.

Ich empfehle in Gebinden und Flaschen:

Bergschlößchen 25 Flaschen hell oder dunkel für 2,50 Mk.
Petzbräu 25 „ herb „ süßlich „ 4,00 „
Pschorrbräu 25 „ . . . . „ 4,00 „

sowie flaschenreifes

Pale-Ale, Porter und Grätzerbier.

Jeden Donnerstag und **Sonnabend,** von 6 Uhr abends ab:

Anstich von Pschorrbräu.

J. Paruszewski.

Kalender 1902

bei

E. F. Schwartz.

Wichtig für die Besitzer von

Anker-Steinbaukasten.

Wer seinen Anker-Steinbaukasten in reizender Weise durch die neuen **Anker-Brückenkasten** ergänzen will, der lasse sich eiligst die **neueste Baukasten-Preisliste** kommen. Dies sollte auch der thun, der noch keinen Anker-Steinbaukasten hat, denn sie sind seit zwanzig Jahren

der Kinder liebstes Spiel.

Man schreibe gleich eine Postkarte an **F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolstadt.

Heirats-Auswahl zum Weihnachtsfest colossal! 600 reiche Partien a. Bild erhalten Sie sofort zur Auswahl. Senden Sie nur Adresse **„Reform", Berlin 14.**

Altstädt. Markt 8

ist die III. Etage per sofort zu vermieten. Näheres im Laden.

1 kl. freundl. Wohnung ist vom 1. Januar 1902 für 12 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen **Culmerstraße 20 I.**

Als Mitbewohnerin wird für ein jung. **Mädchen** nach Weihnachten bei anst. Leuten ein kl. Zimmer ohne Pension gesucht. Angeb. **146** Geschäftsst. erb.

1—2 unmöbl. Zimmer

sofort oder zum 1. Januar gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **P.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zim. Coppernicusstr. 21, I. 1.

1 frdl. möbl. Vorderzimmer

von sogleich zu verm. **Araberstr. 5.**

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraß 15, I.



Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Trock. Kiefern-Kleinholz

unter Schuppen lagernd, der Meter, 4teilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzpl. a. d. Weichsel.

Israelitischer Frauenverein.

Die **Chanukafeier** findet **Mittwoch, den 11. d. Mts.,** 5 Uhr nachmittags in der **Synagoge** statt, wozu wir unsere Mitglieder ganz ergebenst einladen.

Thorn, den 9. Dezember 1901.

Der Vorstand.

Restaurant Bruschkowski,

Thorn III, Mellinstrasse 138.

Donnerstag. 12. d. Mts., abends 6 Uhr



Großes Wurstessen

(eigenes Fabrikat.)

Wellfleisch m. Sauerkraut

von vormittags 10 Uhr ab, wozu Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

כשר **Mittwoch,** כשר

abends $6^{1}/_{2}$ Uhr

Lungenwürstchen.

Donnerstag früh

treffen wieder **ganz schwere**

Stopfgänse

ein.

Moritz Joseph,
Schillerstraße 15.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 10. Dezember 1901.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	17	20	18	20
Roggen	„	14	60	15	—
Gerste	„	11	40	12	60
Hafer	„	14	—	14	80
Stroh	„	10	—	—	—
Heu	„	9	—	10	—
Kartoffeln	50Kg.	1	30	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	50	—	80
Barsche	„	—	60	—	80
Karauschen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	—	—	—
Zwiebel	„	—	15	—	—
Mohrrüben	„	—	8	—	10
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	Stück	3	50	9	—
Enten	Paar	3	—	5	—
Hühner, alte	„	1	—	1	60
„ junge	Stück	1	—	1	40
Tauben	Paar	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	50	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	80
Eier	„	3	—	4	40
Aepfel	„	—	30	—	60

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 11. Dezember.

Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal des **neustädt. evangel. Pfarrhauses.**

Herr Pfarrer Arndt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 290

der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 11. Dezember 1901.

Deutsches Reich.

Graf Arnim, dem bei der Erzählung von einem hungernden Kinde sofort ein versoffener Vater vor die phantasievolle Seele rückt, scheint sich schwer in das Elend hungernder Proletarier hineinversetzen zu können. Er besitzt, wie der „Vorwärts“ konstatirt, in den Kreisen Rothenburg und Sagan die Standesherrschaft Muskau, die aus 18 Rittergütern besteht. Auch in der Provinz Brandenburg besitzt Graf Arnim noch ein Rittergut; im ganzen verfügt dieser Herr über einen Grundbesitz von nahezu 33 000 Hektar. Daß es bei solchem Besitze schwer ist, überhaupt an das Vorkommen von Hunger zu glauben, mag sein; ist doch die Liebesgabe, die schon bei den gegenwärtigen „zu niedrigen“ Getreidezöllen auf einen derartigen Besitz fällt, auf mindestens 43 000 Mark jährlich zu schätzen; bei einem Zoll von sieben Mark, wie ihn die Agrarier vom Bunde der Landwirte mindestens wünschen, würde diese Liebesgabe auf über 80 000 Mark wachsen. Und das ist nur das Plus aus den Getreidezöllen! Die Liebesgabe aus den Waldungen bleibt dabei außer Ansatz. Die Löhne aber auf den Besitzungen dieses sog. „Notleidenden“ bewegen sich zwischen 1,20 für männliche und 65 Pfennige für weibliche Arbeiter. Die jugendlichen Arbeiter erreichen natürlich diese „hohen“ Stufen noch lange nicht. Sollten die Leute hier aus Verzweiflung dem Schnapsgenuß so vielfältig obliegen, daß Graf Arnim sich eine arme Familie ohne einen Vater, der alles vertrinkt, nicht vorstellen kann?

Ein konservativer Gemütsmensch. Während selbst der preußische Finanzminister kürzlich im Reichstage zugegeben hat, daß die indirekten Steuern erheblich gestiegen sind, also das Volk stark belasten, ist man in konservativen Kreisen der entgegengesetzten Ansicht. So wird der „Volksztg.“ aus dem Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz, wo in vierzehn Tagen die Wähler an die Urne zu treten haben, um einem Nachfolger für den verstorbenen Abgeordneten v. Siemens zu wählen, berichtet: In einer liberalen Versammlung in Herzberg a. d. Elster vertrat ein konservativer Redner die Ansicht, die indirekten Steuern müßten noch weit mehr erhöht werden, eine Cigarre könnte ruhig 20 bis 50 Pfennig und ein Liter Branntwein 2 Mark kosten, auch Bier müßte höher besteuert werden und wenn der Kaffee so hohe Steuern tragen würde, daß die ärmeren Leute ihn nicht mehr trinken könnten, nun, dann würden sie den Gersten-Kaffee trinken müssen. — Fleisch ist längst für den armen Mann zur Delikatesse geworden, das Brot soll ihm jetzt erheblich verteuert werden, und nun soll der Kaffee ihm ebenfalls als Luxusgetränk entzogen werden. Schließlich bleibt ihm nichts mehr übrig, als von der Luft zu leben. Hoffentlich geben die Wähler auf diese agrarische Provokation die einzig richtige Antwort, indem sie Herrn v. Leipziger, den konservativen Kandidaten, am Wahltage mit großer Majorität abfallen lassen.

Die Wichtigkeit des Kochsalzes für die Ernährung

des Menschen steht ja längst über allem Zweifel. Verschiedentlich ist darauf hingewiesen worden, daß Mangel an Kochsalz die Entstehung von Krankheiten begünstigt. So hat Dr. Nessel-Prag darauf aufmerksam gemacht, daß schlechte Zähne, Bleichsucht und englische Krankheit mit dem Mangel an Salznahrung in Zusammenhang stehen können. Derselbe Forscher äußert sich neuerdings darüber, wieviel Salz man genießen soll. Zur Verdauung ist die Salzsäure im Magen notwendig. Diese kann sich nur dann bilden, wenn im Körper ein entsprechender Vorrat an Salzsäure vorhanden ist. Dieser Vorrat wird durch die Aufnahme von Salz erzeugt und aufrecht erhalten. Durch den Genuß ungesalzener Speisen und Flüssigkeiten wird der Vorrat an Salzsäure vermindert und kann bis auf jenen Rest, der für die Zusammensetzung des Blutes überhaupt unentbehrlich ist, verschwinden. In gesundem Zustand muß das Blut auf 1000 Teile 6 Teile Kochsalz oder Chlornatrium enthalten. Wenn dieser notwendige Salzvorrat nicht zum Schaden des allgemeinen Gesundheitszustandes herabgedrückt werden soll, müssen sämtliche Nahrungsmittel etwa einen entsprechenden Salzgehalt besitzen. Der Gehalt an Salz im Blute wird durch den Wasserverlust von der Atmung und Hautausdünstung her konzentrirt, und der so entstehende Ueberschuß wird zu der für die Verdauung notwendigen Salzsäure verbraucht. Nach Nessel muß auf jeden Liter flüssiger Nahrung 6 g Salz zugegeben werden, um die gesunde Blutmischung aufrecht zu erhalten.

Die Regierung von Minden hat einen Erlaß veröffentlicht, der auf die Gefährlichkeit der Schultinte hinweist. Es ist durch bakteriologische Untersuchung festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und gesundheitsschädliche Bakterien entwickeln, sowie sie nicht unmittelbar nach dem Gebrauche zugedeckt werden. Die Kinder werden daher aus hygieinischen Gründen vor der üblen Gewohnheit gewarnt, Federn in den Mund zu nehmen oder Tintenkleckse abzulecken.

Vor anderen, weit verbreiteten Kindergewohnheiten warnt Stabsarzt Dr. Dieudonné in der „Münch. med. Wochenschrift“. Er schildert als Ursache für das häufige Auftreten der Tuberkulose bei Kindern im Alter von ein bis zwei Jahren den Umstand, daß gerade in diesem Alter die Kinder am meisten auf dem Boden herumkriechen und sich hierbei mit tuberkelbazillenhaltigem Staub und Schmutz infizieren. Das tuberkulose Material gelangt hierbei teilweise an die Hände, teilweise von diesen aus durch Herumbohren an der Nase in diese. Der genannte Arzt hat durch Versuche mit dem Schmutz von Händen und dem Nasensekret von 15 Kindern festgestellt, daß sich thatsächlich tuberkulöse Krankheitserreger an diesen Stellen befinden.

Kleine Chronik.

* Der lust'ge Ehemann. Einen tragikomischen Abschluß hat das Liebesabenteuer eines Provinzlers aus der Uckermark gefunden. Ein Geschäftsmann aus einem kleinen Ort bei Prenzlau, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hatte auf einer Reise nach Berlin die Bekanntschaft einer Kellnerin gemacht, der er sich als unverheiratet ausgegeben. Nachdem das Verhältnis eine Zeit lang gedauert, wünschte die Geliebte eine eheliche Verbindung. In den Briefen, die sie mit dem Manne wechselte, kam dies Verlangen immer dringlicher zum Ausdruck. Einer ihrer Briefe fiel durch einen Zufall in die Hände der nichts ahnenden Ehefrau des Mannes. Diese faßte alsbald einen Entschluß, um ihren wetterwendischen Gatten gründlich zu kurieren. Sie schrieb an die heiratslustige Kellnerin einen freundlichen Brief, worin sie sich für die Schwester des vermeintlichen Bräutigams ausgab, und lud jene zum Besuch ein mit dem Versprechen, die Heirat nach Kräften fördern zu wollen. Hocherfreut traf die Berliner Schöne auch in dem kleinen Ort ein, wo die angebliche Schwester des Bräutigams sie vom Bahnhof abholte. Zu Hause angekommen, unterhielten sich die beiden Frauen aufs Angenehmste, während mehrere Kinder in der Stube spielten; der „Bräutigam“, so meinte die „Schwester“, würde bald erscheinen. Er kam auch ahnungslos an und war sprachlos vor Ueberraschung, als er seine Berliner Geliebte in schönster Eintracht mit seiner Frau vorfand. Diese aber sagte lächelnd zu der hoffnungsfreudigen Braut: „Das ist mein Mann, und dies sind unsere Kinder — so, nun heiratet Euch!“ Ueber das Ende dieser Familienszene sei der Mantel der Nächstenliebe gedeckt.

* Aus den Händen von Mädchenhändlern gerettet wurden kürzlich in London zwei russische Mädchen namens Anisia Peskow und Wera Karamuschka. In Odessa hatten dieselben die Bekanntschaft eines Mannes namens Sacharin gemacht, der ihnen von seiner Uebersiedelung nach London erzählte, wo er ein elegantes Wollwarengeschäft zu eröffnen beabsichtigte. Er bot ihnen eine große monatliche Gage, falls sie mit ihm reisen und in sein Geschäft als Verkäuferin eintreten wollten. Der Mann war verheiratet, sodaß die Mädchen kein Mißtrauen gegen ihn hegten. Beide sagten zu, und bald darauf reisten die Drei gemeinsam nach London. Auf dem dortigen Zollamt erregten die Mädchen die Aufmerksamkeit der Geheimpolizisten; man beobachtete die Reisenden, und bald wurde die Entdeckung gemacht, daß das Ehepaar Sacharin einen schwungvollen Mädchenhandel betrieb. Die russische Botschaft in London wurde sofort vom Aufenthalt der Entführten in Kenntnis gesetzt, und ihr gelang es auch, sie zu retten, bevor sie nach Buenos Aires eingeschifft wurden. Dieser Tage sind sie nach Odessa zurückgekehrt, und zwar glücklicherweise noch heil an Leib und Seele.

* Eine originelle Eisenbahn befindet sich in Sonama County (Kalifornien). Im oberen Teile dieser Landschaft, nahe an der Küste, kann man nämlich eine befahrene Eisenbahn in Baumwipfeln sehen. Zwischen den Clippermühlen und der Stuartspitze, wo die Straße eine tiefe Schlucht kreuzt, sind die Bäume in gleichem Niveau abgesägt und Schienen und Schwellen auf den Baumstümpfen angebracht. In der Mitte der erwähnten Schlucht stehen nebeneinander zwei gewaltige Rotholzbäume, die eine zuverlässige Stütze bilden und 75 Fuß vom Boden abgesägt sind, und über sie rollen schwerbeladene Waggons mit derselben Sicherheit dahin, als wenn der Bau nach wissenschaftlichen Methoden errichtet wäre.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Gerade zur rechten Zeit noch erscheint als Weihnachtsgabe für unsere Kinder „Der moderne Struwwelpeter“. Lustige Geschichte erzählt vom Onkel Franz. Mit 31 Blatt bunten Bildern von H. Frenz und J. O. Boetius. Berlin, Globus Verlag G. m. b. H. Eleg. karton. Mk. 1,40. Der alte Struwwelpeter genügt den modernen Kindern nicht mehr. Der bekannte Fabeldichter Dr. Hanns Heinz Ewers bringt uns hier einen neuen, in dem er in anschaulichen, drolligen Versen, in seiner humorvollen Weise lustige Streiche und Abenteuer moderner Kinder (Telephon, Automat, Fahrrad u. s. w.) schildert — Der Kern ist alt, nur die Schale ist neu! Nur die Form ist in Wort und Bild dem Fühlen und Denken unserer Kinder angepaßt. Die Illustrationen, in der bekannten drastischen Struwwelpetermanier, sind von H. Frenz und J. O. Boetius, zwei jungen Düsseldorfern, und veranschaulichen in naiv fröhlicher Weise den Text.

„Humanitas“ von **Edith Gräfin Salburg**. 484 Seiten. Preis geheftet Mk. 4.—, eleg. gebunden Mk. 5.—. Verlag von Grübel & Sommerlatte, Leipzig. In ihrem jüngsten Roman „Humanitas“ giebt Edith Gräfin Salburg abermals ein überaus charakteristisches Stück Wirklichkeit in fesselnder Romanform zum besten. In demselben erklärt die mutige Dichterin jenen ärztlichen Wissenschaftsklüglern und Spezialitätsklüglern, die unter der aufdringlichen Maske aufopfernder Menschenliebe nichts weiter als ihren Operationssport treiben, im machtvoller Provokation den Krieg. In der Mitte der Gesamthandlung steht in „Humanitas“ ein Wiener Universitätsprofessor Nötlich, dessen Cynismus an der blauen Donau besonders in akademischen Kreisen fast sprichwörtliche Bedeutung erlangt hat. Gräfin Salburgs Verdienst ist es nun, diesen Herrn Professor, einen der urwüchsigsten und rücksichtslosesten wissenschaftlichen Charlatane unserer ganzen Jetztzeit, seines humanitären Heiligenscheins entkleidet zu haben. Der Roman ist von großer sozialer Bedeutung.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

36] (Nachdruck verboten.)

„Liebst Du mich nicht?“ fragte sie zaghaft, schüchtern und doch wie eine Gekrönte so stolz, denn ihr Götzenbild hatte ihr ja die Blütenkrone der Liebe aufs junge Haupt gedrückt.

„Ich liebe Dich, meine Hetty . . Aber . . “

„Kein „Aber“, unterbrach sie ihn. „Wägt Liebe es? Sie giebt, was sie zu geben vermag, und sie giebt, weil sie nicht anders kann. Unsere Liebe wird uns den Himmel geben!“

„Ja, Hetty!“

Er seufzte erst, dann küßte er sie heiß.

„Es wird schon gehen“, dachte er bei sich.

„Vielleicht nimmt sie mich mit in ihren schönen Himmel. Vielleicht habe ich das Fliegen doch noch nicht verlernt!“

Sie fanden sich erst allmählich wieder zur Wirklichkeit zurück. —

Busso von Liebenau war nicht ganz mit sich zufrieden, als er ein paar Stunden später seinen Freund Klinkworth im Hotelzimmer empfing.

„Sie können mir gratulieren, Kamerad“, sagte er fast verlegen. „Ich habe die große Dummheit begangen, mich heute in der Frühe mit Fräulein von Krosinsky zu verloben . . . und nun macht mir die große Liebe dieses Mädchens förmlich Angst!“

„Zu allererst meinen herzlichsten Glückwunsch“, rief der Freund, Busso enthusiasmiert die Hände drückend. „Haben das große Los gewonnen, wahrhaftig! Und was Sie sonst noch faseln, das ist ja Unsinn. Wir Männer fühlen uns, sind wir einmal ehrliche Kreaturen, allesamt beschämt durch die blinde Liebe eines reinen Mädchens.“

„Es ist nicht das“, fiel ihm Liebenau ins Wort. „Meine Leidenschaft ängstigt mich. So habe ich nur vor zehn Jahren als unreifer Jüngling geliebt . . .

Sollte es denn für mich noch echtes Glück geben? Himmel, dieses Mädchen! Ich habe sie gequält und mich dazu, und nun hat es mich doch in ihrer Nähe wie Sturmflut gepackt . . . Ich wollte ja auch besiegt sein — aber . . .“

„Kein „Aber“, versetzte Leutnant von Klinkworth ziemlich ernst. „Was haben Sie mir denn all die Tage vordemonstriert? Sie hätten das Kasinoleben wieder einmal gründlich satt und die Weiber dazu. Was die Lebewelt so nennt! Diese käufliche Ware, die Liebe heucheln muß, will sie ihre Genußsucht verdecken . . . Aber auch jene anderen Frauen haben Sie satt, die nach dem schönen Offizier ihre Lassos auswerfen, um ihn ins Ehejoch zu spannen. Die haben sie erst recht über! Diese Mütter, die so gut Bescheid wissen, und die so gern die Schulden bezahlen, die im Leichtsinn gemacht worden sind . . Bei Ihrer Braut ist dies anders, und an der Mutter, fürchte ich, haben Sie fast eine Gegnerin.“

„Pah, das thut nichts! Die schönste, die lieblichste Braut ist doch mein . . . Armes Mädel! Allzuviel Liebe taugt nicht. Ich weiß es aus Erfahrung — — habe ich doch in manche Ehe geschaut, mit Willen studiert für die eigene Ehe, die einmal recht kühl, vernünftig und kontraktmäßig ausfallen sollte. Alles verbrieft und versiegelt! Du hast Deine Rechte, ich die meinen. Nun muß mir dies passieren!

Nun lege ich mir ein Racepferd zu und brauche doch einen hübschen, zierlichen, dummdreisten und soliden Pony, der sich auch mal übers Ohr hauen läßt, ohne hinterher wochenlang an allen Gliedern zu zittern . . . Arme Hetty, armes Mädel!“

„Netter Vergleich, Kamerad“, lachte Klinkworth. „Ach, Sie glauben ja selbst nicht, was Sie sagen! Sie sind rasend in Ihre Hetty verliebt.“

„Ja, leider bin ich es!“ behauptete Busso.

„Dennoch ist meine Liebe viel besonnener als Ettas Liebe. Etta reißt mich mit fort! Eigentlich müßte es aber umgekehrt sein.“

„Wozu dieses Grübeln?“ redete Klinkworth ihm zu. „Das Glück strahlt Ihnen ja doch aus den Augen. Beneidenswerter Mensch!“

„Ja, ja, ich bin glücklich!“ rief Busso in heller Freude. „Wie im Rausch bin ich! Himmel, dieses Mädel! Ich habe sie emporgehoben, mit diesen meinen beiden Armen emporgehoben, droben bei den springenden Wassern und den blühenden Linden. Ich mußte etwas thun, um den Ueberschuß an Kraftgefühl, an unbändiger Daseinslust in mir zu paralysieren. Diese Glückszuversicht, die liebe Liebliche so über mich zu halten mit starken Armen. „Mädel, ich zerbreche Dich ja, wenn ich will!“ Und sie jauchzend und doch so ruhig, so gläubig, bei mir sich keiner Gefahr bewußt: „Du wirst mir nie ein Härchen krümmen, Busso!“ — Sanft und zart habe ich sie wieder heruntergelassen, sanft und zart, beinahe ein bißchen abbittend, habe ich sie geküßt. Dieses schöne, reine Vertrauen! Es rührt, es macht förmlich ängstlich, obgleich ich sonst kein Hasenfuß bin.“

„Nun sehen Sie! Sie werden ein brillanter Ehemann werden“, gab Klinkworth seiner Freude Ausdruck.

„Sie denken ja nicht mal ans Geld bei der ganzen Geschichte; idealer können Sie also kaum sein.“

„Ja, wahrhaftig ich nähme sie, wenn sie auch ein armes Mädel wäre! Ich ginge mit ihr irgendwo hin, wo ein Exleutnant auch zu Hacke und Spaten greifen darf und verdiente Brot für sie. Ja, ich thäte es!“

Er sprang auf, schritt hastig im Gemach auf und ab, blieb wieder stehen und schaute sinnend in die Ferne, als winke ihm dort ein Zauberland: eine wilde, wüste Küste.

„Ja, sie würde betteln gehen für mich“, murmelte er. „Warum werfe ich nicht alles hin? Ich habe ja starke Arme, ich kann arbeiten. Und sie entbehrt gern das nötigste, denn sie liebt Dich! Laß hier den Bettel, Bettel sein, nimm ein hartes Leben auf Dich! Nur so rettest Du ihre Liebe und Deine Liebe vor dieser schrecklichen, von Dir so wohlgekannten Uebersättigung.“

Als er sinnend stand, fiel sein Blick auf seine weißen, frauenhaft schönen Hände. Er lachte laut auf.

„Wahrhaftig! Die Liebe macht verrückt! Ich übertreffe ja noch meine kleine Hetty!“ — — — —

Auch Frau von Krosinsky war von dem Taumel der beiden Glücklichen mit fortgerissen worden.

Als das Brautpaar vor ihr gestanden und um ihren Segen gebeten hatte, war über sie wieder der Glaube an eine sonnenhelle Zukunft Ettas gekommen. Sie bat dem schönen Offizier im Stillen manchen Argwohn ab. Jetzt konnte man Liebenau auch unmöglich einen Egoisten nennen. Er that mit Vergnügen alles, was Etta nur als Wunsch in den Augen stand. Jetzt gab es auch bei den Brautleuten nur einen Willen.

Wenn dieses äußerlich so bevorzugte Paar auf der Straße, im Dampfboot, an irgend einem Vergnügungsort erschien, so wendeten sich unwillkürlich aller Blicke ihm zu. Nicht nur, weil man wirklich schöne Menschen selten genug sieht, sondern, weil über Gang, Haltung, über den Ausdruck der Züge der beiden ein Liebeszauberschein gebreitet lag, der noch ganz anders fesselte, als die herrlichen Gestalten es thaten. Für Etta wenigstens gab es auf der Welt nur noch einen Menschen: Busso Liebenau. (F. f.)

Eine unerwartete Entdeckung.

Kriminalnovelle von Dr. L. Lange, Geheimem Kriminalrat.

4) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Reichard pochte die Erde los, welche die von ihm zum Teil bereits unterhöhlte Platte trug. Dann stützte er diese auf einer Seite mit den erhobenen Armen und schlug gleichzeitig mit dem Fuß die Stütze weg. Die Platte fiel, wie er ganz richtig berechnet hatte, sich drehend auf die lockere Erde und gab nur bei dem Aufschlag auf die Stütze einen dumpfen Ton von sich. Ein schwacher Lichtschein, von einer Taschenlaterne herrührend, die Reichard im Gürtel trug, drang aus der Tiefe.

Der Direktor drückte sich an mich. Um ihn zu verhindern, einen Ton von sich zu geben, hielt ich ihm die Hand auf den Mund.

Reichard lauschte, ob der Klang der fallenden Platte irgend jemanden alarmiert habe. Als alles totenstill blieb, klomm er empor.

Kaum war er ganz aus dem Loch heraus, so wendete er sich um, mit seiner Laterne rings um sich leuchtend. Im selben Moment drehte ich den Knopf der elektrischen Leitung, und vier Flammen erleuchteten das Gemach fast tagshell. Reichard stieß einen wilden Schrei aus und suchte wieder in den Schacht zu gelangen, durch den er eingedrungen war, gleichzeitig einen Dolch hervorreißend. Ehe er noch von demselben Gebrauch machen konnte, hatte ich seine Hand ergriffen und sie derart im Gelenke gedreht, daß er die Waffe fallen lassen mußte. Auch ohne dieselbe wehrte er sich noch verzweifelt, und erst nach einem mehrere Minuten währenden Ringkampf gelang es uns, ihn zu überwältigen und zu fesseln. Bei Durchsuchung seiner Taschen fanden wir bei ihm genau passende Schlüssel zum Geldschrank.

Woher hatte er diese? Meiner Ueberzeugung nach von der sogenannten Baronin Treskow. Er selbst gab auf keine meiner Fragen Antwort, ein weiterer Beweis, daß wir es mit einem geübten raffinierten Verbrecher zu thun hatten. Ich ließ ihn, nachdem ich den Polizisten von der Straße hereingerufen hatte, zur Polizeiwache bringen, ihn besonders sorgfältiger Bewachung anempfehlend. Dann begab ich mich nach seiner zweiten Wohnung, um dort eine Haussuchung zu halten, nachdem ich mir zu diesem Zweck auf dem Polizeikommissariat einen Wachtmeister hatte mitgeben lassen.

Wider Erwarten fand ich dort die Litographenpresse, von der ich glaubte, er halte sie dort verborgen, nicht, überhaupt nichts Verdächtiges. Enttäuscht schloß ich das Protokoll und wollte eben, eine genauere Durchsuchung bis Tagesanbruch verschiebend, die Wohnung verlassen, als ich unten einen Wagen vorfahren hörte. Rasch löschte ich das Licht, dessen wir uns zu unseren Nachforschungen bedient hatten, und wir begaben uns in das Zimmer seiner Wirtin, die bei unserer Ankunft von uns geweckt, händeringend und ein über das andere Mal seufzend, daß ein so netter Herr ein Verbrecher sein sollte, unserer Durchsuchung beigewohnt hatte. Es war höchste Zeit, denn schon kam ein leichter, aber fester Schritt, von dem Rauschen seidener Gewandung begleitet, die Treppe herauf; das eben erst von uns verlassene Zimmer wurde aufgeschlossen, und eine Dame trat ein.

Mein Versuch, durch das Schlüsselloch der Verbindungsthür zu sehen, was sie treibe, blieb erfolglos; es war von innen verstopft. An der Thür gespannt lauschend, hörte ich einen sonderbaren quietschenden Ton; gleich darauf drang ein Geruch wie von verbranntem Papier herüber. Jetzt durfte ich nicht länger zögern.

Rasch eindringend, sah ich die „Baronin" damit beschäftigt, Papiergeld, zweifellos Falsifikate, zu verbrennen. Daß meine Vermutung richtig war, konnte ich gleich darauf konstatieren, indem ich ihr ein noch von ihr in der Hand gehaltenes Päckchen entriß, in dem sich zirka zweihundert falsche Hundert-Mark-Scheine befanden. Sie machte keinen Versuch zum Widerstand; mein unerwartetes Erscheinen hatte sie so überrascht, daß sie nahezu denkunfähig war. Aber auf meine Fragen antwortete sie so wenig wie ihr angeblicher Bruder; augenscheinlich hatten beide diese Taktik mit einander verabredet. Indessen schien sie doch noch nicht so verhärtet zu sein wie jener; auf meine Ankündigung, daß sie verhaftet sei, brach sie in ein krampfhaftes Weinen aus. Das hinderte sie nicht, wie mechanisch den auf den Boden gefallenen Knopf eines der Bettpfosten wieder auf letzteren zu setzen und einzudrücken; dieser Bettpfosten war, wie ich mich überzeugt hatte, ausgehöhlt und hatte als Versteck für die Falsifikate gedient, ich fand in demselben noch mehrere Päckchen, auch einen Depotschein über eine der Bank in D. in Verwahrung gegebene Kiste, in welcher, wie sich später herausstellte, die Litographenpresse nebst den Platten, die zur Herstellung der falschen Steine gedient hatten, enthalten waren. Da sich überdies ergab, daß die Volksbank die ersten falschen Scheine an demselben Tage verausgabt hatte, an welchem die „Baronin" ihre Einzahlung gemacht hatte, konnte kein Zweifel mehr daran herrschen, daß dies zum Teil wenigstens mit falschem Geld geschehen war. Unter der Last solcher Beweise vermochte sie nicht mehr zu leugnen, umso weniger, als es mir gelang, festzustellen, daß sie auch die falschen Schlüssel zum Geldschrank von der Volksbank besorgt hatte. Ursprünglich war sie wohl nur in das von dem Kassierer Bartmal bewohnte Haus gezogen und hatte ein Verhältnis mit dem Letzteren angeknüpft, um sich Straflosigkeit, das Unterlassen einer Anzeige, für den Fall zu sichern, daß der Kassierer die Fälschung bemerken sollte, dann war ihr der Gedanke gekommen, diese Bekanntschaft noch weiter auszubeuten, indem sie sich Duplikate der Bankschlüssel verschaffte. Sie verfuhr dabei mit äußersten Raffinement. An einem Tage, an welchem Bartmal verreisen mußte und die Schlüssel in seiner Wohnung zurückließ, bemächtigte sie sich derselben von Fräulein Bartmal in keiner Weise beargwöhnt, und fuhr mit ihnen zu einem Schlosser, dem sie aufgab, ihr eine Kassette anzufertigen, zu welcher diese Schlüssel passen sollten. Nachdem er Abdrücke derselben genommen, brachte die „Baronin" dieselben wieder an ihren Platz, und nachdem sie die Kassette erhalten, ließ sie zu derselben neue Schlüssel an der Stelle der angeblich verlorenen herstellen.

Des weiteren wurde noch konstatiert, daß der angebliche Reichard ein seit langem von der Wiener Polizei gesuchter Einbrecher namens Hraba war und die angebliche Baronin Treskow seine Frau. Beide wurden zu langjährigen Kerkerstrafen verurteilt.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 9. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 777 Gr. 180 M.
inländisch rot 718 Gr. 165 Mk.
transito rot 732 Gr. 133 Mk.

Roggen: transito grobkörnig 714—741 Gr. 102—103 M.

Gerste: inländisch große 662—721 Gr. $124\frac{1}{2}$—135 Mk.
inländisch kleine 662 Gr. 123 M.

Erbsen: inländisch weiße 175 Mk.

Hafer: inländischer 144—152 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser $6{,}92\frac{1}{2}$—6,95 Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,40 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 9. Dezember.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 144—151 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 132 bis 138 Mk.

Hamburg, 9. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 7,15, per Jan. 7,25, per März 7,45, per Mai $7{,}57\frac{1}{2}$, per Aug. $7{,}72\frac{1}{2}$, per Oktober $7{,}82\frac{1}{2}$.

Hamburg, 9. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember $35\frac{3}{4}$, per März $36\frac{3}{4}$, per Mai $37\frac{1}{2}$, per September $38\frac{1}{2}$. Umsatz 1000 Sack.

Hamburg, 9. Dezember. Rüböl ruhig, loko 56. Petroleum geschäftslos. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 9. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack $7{,}92\frac{1}{2}$—$8{,}02\frac{1}{2}$. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,00—6,35. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. $7{,}17\frac{1}{2}$ Gd., 7,25 Br., per Januar 7,25 Gd., 7,30 Br., per März 7,45 Gd., 7,50 Br., per Mai 7,60 Gd., 7,65 Br., per August 7,85 bez., $7{,}82\frac{1}{2}$ Gd. Stetig.

Köln, 9. Dezember. Rüböl loko 60,00, per Mai 56,50 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.